

Marburger Zeitung.

Tagblatt.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 40 h. mehr.
Mit Postversendung wie bisher:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint täglich um 5 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11-12 Uhr und von 5-6 Uhr Edmund Schmidgasse 4.
Verwaltung: Edmund Schmidgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen und kostet die fünfmal gespaltene Kleinzeile 12 h.
Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 109

Mittwoch, 26. August 1914

53. Jahrgang

Die Russen nach Lublin geflohen.

Ein deutscher Prinz gefallen. Nordamerika gibt Notstandsnoten aus.

(Näheres unter Drahtnachrichten.)

Überall fest zugeschlagen.

Marburg, 26. August.

Fast jeder Tag bringt neue, hocherfreuliche Kunde; im Westen und Nordwesten schlägt der deutsche Adler seine Fänge in die Truppen Frankreichs, Belgiens und Englands; vom Oberelsaß bis zur belgisch-französischen Nordseeküste eine ungeheure Schlachtenlinie, die immer weiter vorgeschoben wird nach Frankreich; geschlagen und immer wieder geschlagen wird das französische Heer und mit ihm seine Bundesgenossen. Schon konnten wir gestern abends melden, daß auch die Stadt und fünf von den neuen Forts der gewaltigen Festung Namur erobert wurden, die alles niederbrechende Kraft der geheim gehaltenen deutschen Zweiundvierzig-Zentimeter-Mörser und der vorwärtstürmende deutsche Heldenmut haben dieses Wunder in wenigen Tagen auch an Namur vollbracht, das eine der stärksten Festungen von Europa ist. Schon ist der Glanz der französischen Ost- und Nordarmee gebrochen; schreckersfüllte flüchtende Truppen flüchten auf der ganzen Linie zurück. Und während sich dort diese gewaltigen kriegshistorischen Ereignisse mit sinnverwirrender Schnelligkeit entwickeln, haben in Ostpreußen die Russen auch schon deutsche Heere bekommen und nun schlug auch der Doppelaar Österreich-Ungarns seine Fänge kraftvoll ins Fell des russischen Bären; in einer Schlacht, die volle drei Tage währte, die sich ausdehnte auf eine Front

von siebzig Kilometern, wurden russische Armeekorps von den Unseren geschlagen, in die Flucht getrieben und verarmt an Mut und verarmt an Kriegsmaterial fliehen die Geschlagenen nordöstlich nach Lublin. Wenn die Karte von Europa geändert werden sollte, so werden wohl nicht die Schutzherrn der serbischen Mörder, die Aufheber der gelben Rasse, hiebei den Griffel und den Zirkel führen. — Nachstehend die heute eingelangte Drahtnachricht, welche unsere gestrigen Berichte über die Schlacht bei Krasnik ergänzt.

Die Schlacht bei Krasnik.

Eine dreitägige Schlacht.

Die Russen auf der Flucht nach Lublin.

Wien, 26. August. (R.-B.) Vom Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet:

Die dreitägige Schlacht bei Krasnik endete mit einem vollständigen Siege unserer Truppen. Die Russen wurden auf der ganzen etwa siebzig Kilometer breiten Front geworfen und ergriffen fluchtartig den Rückzug gegen Lublin.

Gegen wilde Gerüchte.

Eine neuerliche Warnung.

Wien, 25. August. (R.-B.) Die Korrespondenz Wilhelm schreibt: Die aufgetauchten kopflosen Gerüchte, welche in der niedrigsten und gehässigsten

Weise hochstehende Offiziere in ihren Kreisen ziehen und deren militärische und persönliche Ehre in unverantwortlicher Weise in den Staub ziehen und leider selbst von Herren der besten Gesellschaft ohne jede Überzeugung geschäftig kolportiert werden, bedürfen an und für sich selbstverständlich kein wie immer geartetes Dementi. Nichtsdestoweniger müssen diese schamlosen Verbreitungen schließlich doch aufgegriffen werden, weil sie sich jetzt allzulange und ungeschwächt in der Öffentlichkeit erhalten und Persönlichkeiten betreffen, die sich trotz ihrer über jeden möglichen Anwurf erhabenen Integrität durch zufällige von ihrer Individualität unabhängige Umstände die kritiklose Ungunst einzelner ihrer Mitbürger zugezogen haben mochten. Schon die einfache, nur auf gesunden Menschenverstand basierte Überlegung muß zur Evidenz erweisen, daß eine kriegsrechtliche Behandlung von Truppen oder Generalstabsoffizieren der breitesten Öffentlichkeit nicht verschwiegen oder verborgen werden kann und daß daraus eine tatsächliche Unterlage für in dieser Richtung zirkulierende Gerüchte weder bestanden hat noch besteht. Bei Verbreitung solcher Gerüchte handelt es um in ihren Zielen vollkommen durchsichtige und darum nicht genug zu brandmarkende Böswilligkeit und es ist daher die unabwiesliche Pflicht eines jeden loyalen Patrioten, solchen niederträchtigen Verleumdungen nicht bloß schärfstens entgegenzutreten, sondern vielmehr tatkräftig an der Ermittlung der Ur-

Der reiche Mann.

Roman von Hans Altenburg.

28

(Nachdruck verboten.)

„Wer hat dir diese Papiere gegeben?“ fragte er nach einer langen Pause mit bebender Stimme.

„Mein Verlobter?“ antwortete Lena.

„Also kennst auch er das furchtbare Geheimnis?“

„Was konnte ihn abhalten, die Papiere zu lesen.“

„Und woher hat er sie erhalten?“

„Aus dem Nachlaß eines Toten.“

„Und Hermann weiß noch nichts davon?“

fragte der Kommerzienrat in fieberhafter Spannung.

„Noch nicht.“

„Er darf auch noch nichts erfahren!“

„Also soll der Betrug —“

„Lena höre mich an. Setze dich hierher, ich will dir alles berichten, mich ganz dir anvertrauen und meine Ehre in deine Hände legen. Mein Bruder Karl war ein mißtrauischer Mensch; er hat mir nie verraten, daß er Vermögen besaß. Nur mit großer Mühe konnte ich ihn überreden, sich mit einem kleinen Kapital an meinem Geschäft zu beteiligen, er war geizig und fürchtete, einen Groschen zu verlieren. Die damalige Zeit war für das Bankgeschäft eine sehr ungünstige; wenn man etwas verdienen und vorwärts kommen wollte, mußte man an der Börse spekulieren, das taten alle, das tat ich auch und mein Bruder verstand

nichts davon; er war ein Krösus, er war es geworden durch seine Heirat. Ich hatte kein Glück; was ich unternahm, schlug fehl, und doch wollte und mußte ich vorwärts. Ich arbeitete Tag und Nacht, mit einem großen Kapital hätte ich das Glück zwingen können, aber ich besaß das Geld nicht. So kam es denn, daß ich vor dem Ruin stand, als mein Bruder starb. Ich schickte deine Mutter ins Bad, während ihrer Abwesenheit wollte ich versuchen mit meinen Gläubigern ein Abkommen zu treffen, ich hoffte, dies zu ermöglichen, der Bankrott wenigstens wurde dadurch verhütet.“

„Besser, wenn er geschehen wäre“, sagte Lena. Der alte Herr strich mit dem seidenen Taschentuch über seine Stirn.

„Du sprichst, wie du es verstehst“, fuhr er fort. „Ich hatte nicht für mich allein, sondern auch für meine Frau und für euch zu sorgen, und diese Sorge ruhte schwer auf mir. Da starb plötzlich mein Bruder, gerade, als er schon alle Vorbereitungen getroffen hatte, uns für immer zu verlassen. In seinem Nachlaß fand ich eine bedeutende Summe, von deren Existenz niemand eine Ahnung hatte.“

„Es war das Vermögen Hermanns!“

„Was konnte Hermann damals mit diesem Vermögen machen? Mich konnte es retten und ihm ging es deshalb nicht verloren. Ich dachte an euch mehr, als an mich. Wenn ich dieses Geld benutzte, um meine Gläubiger zu befriedigen, und das Glück mir untertänig zu machen, so war uns allen geholfen und dem rechtmäßigen Eigentümer konnte

ich ja später das Kapital auszahlen. Als einzige Verwandter des rechtmäßigen Erben war ich auch der Verwalter seines Vermögens, die Abrechnung brauchte erst bei der Großjährigkeit Hermanns zu erfolgen. Dennoch zauderte ich; zuvor schrieb ich an deine Mutter —“

„Und Mama gab Dir den Rat, das Kapital zu unterschlagen!“ sagte Lena.

„Ich könnte alle Schuld auf sie wälzen und behaupten, ich habe so sehr unter ihrem Einfluß gestanden, daß ich gezwungen gewesen sei, ihren Rat zu befolgen, aber ich will ehrlich eingestehen, daß die Hauptschuld auf mir ruht.“

„Sie ruht auf beiden!“

„Mehr auf mir als auf Deiner Mutter.“

„Sie durste Dir den Rat nicht geben, und wenn sie es nicht getan hätte, würdest Du nicht gewagt haben, das Vermögen der Witwe für Deine Zwecke zu benutzen.“

„Hermann fand in unserem Hause eine liebevolle Aufnahme.“

„So liebevoll, daß ihm später vorgeworfen wurde, er habe von seinen Verwandten Almosen empfangen!“

„Lena!“

„Kannst Du es leugnen? Ließ man ihn nicht bei jeder Gelegenheit fühlen, daß er in diesem Hause nur ein Geduldeter sei?“

„Wann hätte ich das getan?“

(Fortsetzung folgt.)

heber dieser gewissenlosen Ausstreuungen zu beteiligen, um sie der verdienten strengsten Bestrafung zuzuführen.

Frankreichs schweres Eingeständnis.

Aufgabe der Offensive, nur mehr Verteidigung.

Rasch ist das französische Lügengebäude zusammengestürzt; noch vor wenigen Tagen erzählten die französischen Blätter ihren Lesern und dem noch neutralen Auslande von großen französischen Siegen; Deutschland sei in heller Revolution begriffen; die Franzosen seien schon vor Berlin und werden den Franzosen bald die Hände reichen; eine österreichisch-ungarische Niederlage folge der anderen und bereits ständen die Serben in — Agram! Das war noch vor wenigen Tagen. Aber vorgestern, spät abends, da brach das Lügengebäude zusammen, da kam es auch in Frankreich auf, wie eifrig man in Paris zur Betörung des Volkes und der Welt gelogen hatte. Da mußte nun doch endlich amtlicherseits eine Verlautbarung herausgegeben werden, mit welcher der Zusammenbruch der tollen Hoffnungen auf eine Offensive in Deutschland zugegeben werden mußte und wenn auch diese Verlautbarung noch zu bemänteln suchte, wo es rätlich schien, die Niederlagen mußten dennoch zugegeben und zugleich erklärt werden: „Es ist bedauerlich, daß der Plan der Offensive seinen Zweck nicht erreicht hat; doch bleibe die defensive Stellung angesichts des geschwächten (?) Feindes unerschütterlich. Das Gebäude der Lüge ist zusammengebrochen und wills Gott, wird diesem Zusammenbruche bald auch jener des ganzen Frankreich folgen. Deutschland marschiert . . .“

Aus der Erde empor!

Erscheinen und Verschwinden der Panzertürme.

Ein Wunder der Kriegstechnik und der Technik überhaupt stellen die Panzertürme der modernen Festungen dar, die auf Augenblicke aus der Erde emportauschen, feuern und wieder unter der Erde verschwinden. Dem Briefe eines vor Lüttich gelegenen deutschen Soldaten entnehmen wir u. a. folgendes:

In den acht Tagen habe ich höchstens 20 Stunden geschlafen; wir waren Tag und Nacht auf den Weinen. Am tollsten war es in der Nacht vom 5. zum 6., wo wir zwei feindliche Forts genommen haben. Die Jäger immer voran. Wir haben große Verluste gehabt. Am Freitag haben wir ein anderes Fort stürmen wollen, es war aber zu stark besetzt. Die Belgier haben die neuesten und stärksten Festungen. Die Panzertürme werden aus der Erde gehoben, die Kanonen abgefeuert und im nächsten Moment verschwindet der Turm wieder. Wir hatten einen sehr schweren Stand, lagen über drei Stunden im tollsten Feuer. Trotzdem waren wir bis auf 300 Meter herangekommen.

Es muß ein ganz eigenartiges, drohend-unheimliches Gefühl sein, urplötzlich aus der Erde einen solchen eisernen Koloss, einen gewaltigen Panzerturm austauschen zu sehen, der einen furchtbaren eisernen Hagel auspeit, um dann rasch wieder in die Erde zu versinken. Aber die reichsdeutschen Truppen haben mit ihren geheim gehaltenen Zweiundvierzig Zentimeter-Mörsern auch diesen scheinbar unangreifbaren unterirdischen Erscheinungen bei Lüttich und Namur ein Ende gemacht . . .

Stundung von Geldforderungen.

Wien, 25. August. Die morgige 'Wiener Zeitung' veröffentlicht eine Ministerialverordnung über eine weitere Ausnahme von der Stundung privatrechtlicher Geldforderungen. Danach finden die Bestimmungen des § 1 der kaiserlichen Verordnung vom 13. August weiter keine Anwendung für Geldforderungen für verkaufte Sachen oder gelieferte Waren auf Grund von Verträgen, die vor dem 1. August 1914 abgeschlossen worden sind, wenn die Übergabe oder Lieferung erst am 31. Juli 1914 bewirkt worden ist oder bewirkt wird. Es sei denn, daß sie vor dem 1. August 1914 vorzunehmen wäre. Hinsichtlich der Frage, welchen Einfluß der Eintritt der kriegerischen Ereignisse auf Lieferungsverträge hat, die vor dem 1. August abgeschlossen wurden, aber nach dem 31. Juli zu erfüllen sind, ist die Regierung entgegen der vertretenen Meinung, daß derartige Verträge schlechthin als unsichere zu behandeln seien, oder daß sie doch gegen gewisse Leistungen rückgängig gemacht werden können, zur Überzeugung gelangt, daß es sich nicht empfehle, ein Moratorium für andere als Geldforderungen zu erlassen oder Lieferungsverträge

geradezu als aufgelöst zu erklären. Lieferungsverpflichtungen auf Grund von Verträgen, die vor dem 1. August abgeschlossen worden sind, sind daher nach den allgemeinen Rechtsgrundsätzen zu beurteilen.

Zur Papstwahl.

Vor dem Konklave. Das Testament Pius X.

Rom, 25. August. (R.-B.) Die Kardinalä Qualdi, Ferrari, Mercier und Lorenzelli sind hier eingetroffen und nehmen von heute an, an den Zusammenkünften des Kardinalkollegiums teil. Die amerikanischen Kardinalä Gibbons und O'Connell, der brasilianische Kardinal Albuquerque und der kanadische Kardinal Bégin werden nicht mehr rechtzeitig intreffen, um am Konklave teilzunehmen. Die Sänger der sirtinischen Kapelle haben unter der Leitung des Maestro Perosi mit den Proben für die drei Leichenfeiern begonnen, die über Veranlassung des heiligen Kollegiums in den letzten drei Tagen der Konventualien in der sirtinischen Kapelle werden abgehalten werden. Bei der ersten Feier wird die große Messe und das Requiem aufgeführt werden, die Percei anlässlich des Todes Leo XIII. komponiert hat. Wie die Blätter melden, haben die Rechtsbeistände des Vatikan ein Gutachten zu Gunsten der ungekürzten Veröffentlichung des Testaments Pius X. abgegeben. Die endgültige Entscheidung dieser Angelegenheit steht der Kongregation der Kardinalä zu.

Marburger Nachrichten.

Soldatendank. Wir werden erjucht, für die hochherzige Spende eines großen Fasses guten Weines, welches die Kellereigenossenschaft in Marburg einer Landsturmbatterie mitgab, der Spenderin den herzlichsten Dank auszudrücken. — Rekruten ersuchen uns, dem Gastwirte Herrn Reisinger in Pöhlitzberg den Dank auszusprechen für die herzliche Bewirtung.

Die Sammlung unter den Frauen Brunnendorfs für verwundete Krieger hat bis jetzt ergeben: Frau Binderhofer eingekochtes Obst, Frau Polanek Feuchtwäste und Leinwand, Frau Wamprechtwamer Leinwand, Ungenannt Himbeersaft und Leinwand. Für alle Spenden wird bestens gedankt. Elise Mayer. — Folgende opferwillige Tat verdient veröffentlicht zu werden: Der Streckenwächter Valenti, der neun Kinder besitzt, hat für das Rote Kreuz 10 R. und seine beiden jüngsten Kinder je 1 R. gespendet.

Mängel der Feldpost. Über den folgenden Gegenstand erhielten wir mehrere Zuschriften, von denen wir die nachstehende veröffentlichen: Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die Zustellung der Korrespondenzen an die in den Krieg gezogenen Soldaten einer scharfen Kritik unterziehen würden, wir haben von unserem Sohn an der serbischen Grenze Nachricht bekommen, aber von uns hat er von den vielen Briefen nichts erhalten und so ergeht es erfahrungsgemäß allen anderen. Wie sehnt sich der arme Soldat nach einer Nachricht aus der Heimat von seinen Lieben, von Weib und Kindern und wie würde er sich freuen, wenn dieselbe günstig lautete. Dieser einzige Trost wird ihm geraubt. Auch hier sollen tausende Stück Karten und Briefe liegen, die den feinerzeit hier gelegenen Truppen nicht zugestellt wurden und schließlich verbrannt werden. Wie Sie gelesen haben dürften, haben sich in Göttingen Professoren zu Landbriefträgern gemeldet. Wieviel Leute gäbe es hier, die sich dazu verwenden ließen. Im vorhinein bestens dankend hochachtend (folgt der Name.) Übrigens haben sich auch schon Berichte aus dem militärischen Pressequartier, die in Wiener Blättern erschienen, ebenfalls in solcher Weise beklagt.

Die Geldhebungen bei Kreditinstituten. Wie bekannt, haben sich die Kreditinstitute grundsätzlich bereit erklärt, bei der Liquidierung von Abhebungen auf Guthaben zu individualisieren und insbesondere Anforderungen von Beträgen, die zur Fortführung industrieller und gewerblicher Unternehmungen, namentlich aber zur Begleichung fälliger Arbeitslöhne notwendig sind, nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Um den Interessenten den Nachweis der einschlägigen Umstände zu erleichtern, wurden die politischen Unterbehörden angewiesen, die Angemessenheit der von den Parteien bei den Kreditinstituten abzuhebenden Beträge nach Einsichtnahme in die beigebrachten Belege, wie Fakturen über Rohstoffe, Halbfabrikate und sonstige Betriebsmittel, die Lohnlisten und dergleichen raschest und in entgegenkommender Weise zu bestätigen. Dem-

selben Zwecke wird es insbesondere auch dienlich sein, wenn auf Grund vorgewiesener Verträge oder Schlußbriefe bestätigt wird, daß der Unternehmer für die Staatsverwaltung, namentlich für Heereszwecke oder für größere Gemeinden zu liefern hat.

Bitte um Zupfleinwand. Ich bitte um gütige Zusendung von Zupfleinwand, welche ich von Mädchen und Knaben als Verbandsmittel herstellen lasse. Besten Dank im vorhinein. Ida Hausmaninger, Tegetthoffstraße 32.

Verhaftungen von Serbophilen. Unter der Spitzmarke: „Der Dechant von Jahring hält serbenfreundliche Predigten“ schreibt das gestrige Abendblatt des Grazer Arbeiterwille: Gestern nacht wurden abermals 17 verhaftete Serbenfreunde aus der Umgebung von Marburg mit der Bahn nach Graz gebracht und unter starker Bedeckung in das Landesgerichtsgefängnis überstellt. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Dechant Cizek von Jahring bei Marburg, der von der Kanzel herab serbenfreundliche Propaganda getrieben haben soll. Auch der Oberlehrer Godek von Lembach samt Gemahlin befand sich unter den Verhafteten. Der Kaplan des Pfarrers von Jahring ist schon früher verhaftet worden und befindet sich schon längere Zeit im Landwehrgerichte, nun ist ihm auch der hochwürdige Herr Dechant gefolgt. — Verhaftet wurde der ehemalige Bürgermeister von Laibach Ivan Hribar, bekanntlich einer der ärgsten Agitatoren. — Der Gymnasialprofessor Dr. Franz Jlesic ist dem Laibacher Landesgerichte eingeliefert worden. Er ist Präsident der „Matica Slovenska“ und einer der geistigen Führer der slowenischen Serbophilen. Wie die Marburger Zeitung seinerzeit mitteilte, hat Dr. Jlesic vor einiger Zeit in einer geistlichen Versammlung in Marburg eine serbophile Rede gehalten, gegen die von allen deutschen Blättern scharf protestiert wurde. — Wegen hochverräterischen Äußerungen wurde am 21. d. der Weinhändler J. Kos in Tüffer verhaftet und dem Landwehrgerichte eingeliefert. — In der Umgebung von Gills wurden u. a. verhaftet: August Jerin, Beamter der Firma Majdic; Anton Skrubej, Jagdaufseher aus Bischofsdorf; Martin Weuzer aus Kroatien; Albin Mikus, Gemeindefretar aus Sachsenfeld; Anton Novacan, Jurist aus Dornbüchl; Emil Matic aus Kroatien; Ignaz Kosi, Weinagent aus Umgebung Gills; Franz Koshiz aus Savodna; Emil Pecovnik aus Tschret und Franz Trauner, Hausmeister des Sokolski Dom in Gaberje. Am 23. d. wurden der landschaftliche Tierarzt P. Richteritsch aus Laufen und der Bäckerlehrling Peter Bra aus Oberburg über Gills nach Graz eingeliefert. — Unterem Gestrigen wurde aus Laibach gemeldet: Hier wurde Dr. Pistotnik, der Gauvorstand des Laibacher Sokolvereines, verhaftet; Dr. Pistotnik, der derzeit Professor am städtischen Lyzeum ist, war früher Professor am ersten Laibacher Staatsgymnasium. — Wir haben vor einigen Tagen die Verhaftung der Gattin des Stationsmeisters Herrn Alois Cesarec vom Marburger Hauptbahnhof mitgeteilt und dazu bemerkt, daß wir uns schon früher einmal mit dem Stationsmeister Cesarec beschäftigten mußten. Herr Cesarec ersucht uns nun um Aufnahme einer Erklärung, in der es u. a. heißt: Ich bin ein Kroat und kein windischer Serbophile; seit meinem 17. Lebensjahre bis 1899 gehörte ich der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach an und dem Laibacher Turnverein als Sangesbruder. In Marburg war ich 13 Jahre bei der Deutschen Musikunde, unterstützte die Südmark, Turnvereine und da ich mich international benehme, auch einen slowenischen Verein, den Cyrill- und Methodverein. Ich spreche slowenisch, tschechisch und kroatisch, wenn ich in diesen Sprachen angerebet werde, sonst aber deutsch. Ich habe von den Verwandten schon manches bittere Wort hören müssen, weil ich mich in deutschen Kreisen gerade so bewege wie in den anderen.

Verurteilte Serbenfreunde. [Kreisgericht.] Am 26. Juli saß der 34 Jahre alte Schriftfeger Johann Kline im Kaffeehause Buschnig, wo das österreichische Ultimatum an Serbien besprochen wurde. Als der Gemischtwarenhandler Wittel die Serben ein Gefindel nannte, mit dem man austräumen müsse, nannte Kline die Österreicher ein noch größeres Gefindel und eine Bagage, dem gegenüber das tapferere Volk der Serben seine Rechte wahren müsse. Wegen dieser Äußerung wurde Kline aus dem Kaffeehause hinausgeworfen und bald darauf verhaftet. Bei der Verhandlung vor dem Kreisgerichte am 22. August leugnet Kline die in Anklage stehenden Worte, wurde aber schuldig er-

kannt und zu drei Monaten Arrest verurteilt. — Am 29. Juni fuhren die Betriebsleiterin Anna Renner und der 39 Jahre alte Maler und Anstreicher August Becela von Maria-Rast nach Marburg. Als im Eisenbahnwagen die Rede auf den Mord in Sarajewo kam, billigte Becela den Mord. Wegen Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses nach § 64 und Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung nach § 305 StG. erhält Becela sechs Monate Kerker. — Wegen Beleidigung eines Mitgliedes des Kaiserhauses, begangen am 8. Juli, wurde der 46 Jahre alte Müllergehilfe Franz Lovrec in Bichelsdorf, Bezirk Pettau, nach geheim durchgeführter Verhandlung zu sechs Monaten Kerker verurteilt.

Sehr unangebracht! Man schreibt uns u. a.: In der Bevölkerung Marburgs und wohl überall im Unterlande herrscht in unserer Bevölkerung, soweit ihr die betreffenden Zeilen zu Gesicht kamen, die lebhafteste Erregung über einen Aufsatz, der offenbar von einem indirekt Betroffenen des Unterlandes verfaßt, letzten Montag in der Tagespost abgedruckt wurde. Man empfindet es als unfaßbar, daß für die Hintermänner von Verhafteten und mittelbar für diese selbst, öffentlich eine Lanze eingelegt werden kann, obwohl unsere Militär- und Zivilbehörden und unsere wackere Gendarmerie, die gegenwärtig mit Arbeit überbietet ist, gewiß nicht ohne Grund Verhaftungen vornahmen. Gewiß warten auch wir alle das Ergebnis der Untersuchungen ab, aber wir im Unterlande und auch in Nörten mußten auch ohne Verhaftungen und schon lange vor ihnen, wieviel es bei solchen Leuten und bei allen ihren Hintermännern geschlagen hat. Es wäre wahrlich besser gewesen, still zu sein und wirklich die Ergebnisse der Untersuchung abzuwarten (die übrigens in keinem Falle unser Wissen, unsere Erfahrungen tangieren könnte) statt für solche Leute und deren Genossen öffentlich einzutreten. Das ist die wirkliche Meinung der Bevölkerung.

Fürs Rote Kreuz spendete die Ortsgruppe Marburg des Magazinmeister- und Magazinsaufsehervereines der österreichischen Eisenbahner 20 K. Unbetrachtet der geringen Mittel der Ortsgruppe eine doppelt schöne Tat.

Zur Frage des Schulbeginnes. Man schreibt uns: Gestern Nachmittag traten die Lehrer Marburgs im hiesigen Rathhause zusammen, um Entschlüsse über die Jugendfürsorge zu fassen. Die Stadtgemeinden Wien und Graz haben nach dieser Richtung hin den eigentlich einfachsten und dabei zweckmäßigsten Weg bereits gewiesen. Indem sie für den normalen Schulbeginn an den Volks- und Bürger Schulen eintraten, haben sie den Kernpunkt der Sache getroffen. Mit dieser eigentlich selbstverständlichen Lösung werden alle möglichen Fragen und Bedenken mit einem Schlage beseitigt. In der Tat ist es auch nicht einzusehen, warum des Krieges halber das Schulleben vollständig unterbunden sein sollte. Es kann in dem einen oder andern Orte notwendig sein, die Schule später zu eröffnen, besonders auf dem Lande, wo der Fall eintreten kann, daß alle Lehrpersonen einrücken mußten oder die Kinder dringend zu Arbeiten benötigt werden. Aber in der Stadt kommen solche Erwägungen verhältnismäßig selten in Betracht. Was Marburg z. B. anbelangt, so sind nur sieben Volksschullehrer einberufen worden. Eine Anzahl von Lehrerinnen wartet nur auf den Augenblick, wo sie Proben ihrer Lehrfähigkeit ablegen darf. Und schließlich sind in Marburg soviel andere öffentliche Anstalten vorhanden, daß die Schulgebäude zum größten Teile sicherlich für Militärzwecke entbehrlich sind. Soweit dies aber nicht der Fall ist, kann leicht Abhilfe geschafft werden, z. B. durch die Einführung des halbtägigen Unterrichtes. So viel also über die Eröffnung der Volks- und Bürger Schulen. — Übrigens dürfte aber auch der baldige Schulbeginn an den Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten sehr angezeigt sein. Hier gestaltet sich in Marburg die Frage insofern etwas schwieriger, als sehr viele Professoren einberufen worden sind. Am wenigsten leidet darunter die Lehrerbildungsanstalt, die einen vollständigen Lehrkörper aufweist, deren regelmäßiger Eröffnung also wirklich nichts im Wege steht. Mittel und Wege müßten also nach Tunlichkeit nur geschaffen werden, daß der Eröffnung dieser Anstalt die aller übrigen Mittelschulen in kurzer Zeit folgen könne. Letzten Endes würde der womöglich normale Beginn des Unterrichtes aller Schulen auf die Bevölkerung den denkbar günstigsten Eindruck machen. Wie man daran geht, trotz des Krieges die Wege

für den Handel und Verkehr tunlichst frei zu machen, so soll man nicht vergessen, in dieser ersten Zeit eindruckvoll zu dokumentieren, daß wir ein Kulturstaat sind. Der normale Schulbeginn wäre eines der wirksamsten Beweismittel dafür. Und die Festigkeit unserer staatlichen Organisation könnte damit eine schöne Prüfung bestehen.

Ein Marburger in Gefangenschaft. Wie viele Familien, deren Angehörige zur Zeit des Kriegsausbruches sich auf einem Handelsschiffe befanden, wurden dadurch in große Sorgen und Aufregungen versetzt, denn die Ankunft solcher am Meere Reisenden ist wegen der Kaperungsgefahr oft auf sehr lange Zeit hinaus verschoben. Nun aber ist dem Umstande, daß auch von unserer Kriegsmarine feindliche Handelsschiffe gekapert werden, zu verdanken, daß unsere gekaperten Schiffe im Austauschwege die Heimat erreichen können, früher als sie wohl hoffen mochten. Ein solches Schicksal traf u. a. auch den schönen Lloyd-Dampfer „Marienbad“, der von seiner Heimreise aus Indien auf hoher See von der Kriegserklärung überrascht wurde. Im Roten Meere geriet er in englische Gefangenschaft. Im Austauschwege wurde der Dampfer wieder freigelassen. Zufällig befindet sich auf dem Schiffe auch der Sohn des hiesigen Strafanstaltsarztes Herrn Rast. Rat Dr. Schimm, der als Jüngling der Handels- und nautischen Akademie die Reise nach Indien mitmachte. Begreiflicherweise war die Familie in großer Angst und Sorge um das Befinden des Sohnes, umso mehr, als ihnen die Nachricht zukam, der Dampfer habe nahe dem Äquator einen neutralen Hafen aufgesucht, sei also in einer Gegend mit einem tödlichen Klima, Gestern nun traf eine Karte ein, daß das Schiff glücklich den Hafen Patras im Ionischen Meer angelangt habe und hier nur auf den Augenblick warte, in dem die Gefahr der Gefangennahme durch französische Kriegsschiffe auf ein Minimum gesunken sei. Öffentlich wird dieser Fall sehr bald eintreten und das Schiff nicht so nahe der Heimat, nachdem es schon einmal gekapert war, noch einmal in eine derart unangenehme Lage geraten.

Hilfsbureau für Offiziere, Soldaten und sonstige Eingerückte. Das Ministerium des Innern hat eröffnet, daß laut einer vom Armeekorpskommando an das Ministerium des Innern gelangten Mitteilung die Einleitung einer Aktion geboten erscheint, die sich den Abschluß jener privatrechtlichen, wirtschaftlichen oder sonstigen Angelegenheiten der eingerückten Offiziere und Soldaten zur Aufgabe stellt, welche diese infolge ihrer Einberufung nicht mehr erledigen konnten. Die Schaffung einer derartigen Institution würde von der segensreichsten Wirkung begleitet sein, da das Bewußtsein des verständnisvollen und vollständig kostenlosen Abschlusses der in der Heimat unerledigt zurückgelassenen Angelegenheiten nicht verfehlen kann, einen beruhigenden Einfluß auf die Gemüter der Eingerückten auszuüben. Demgemäß werden über Auftrag der k. k. Steierm. Statthalterei mit größter Beschleunigung u. a. zu aktivieren: Ein wirtschaftliches Landes-Hilfsbureau in Graz. In den vier Statutargemeinden Graz, Marburg, Gills und Pettau, in allen übrigen Städten, sowie in jenen Märkten und größeren Gemeinden, in welchen der Vorstand der politischen Behörde bezw. der Expositursleiter die Errichtung für zweckmäßig erachtet, je ein wirtschaftliches Hilfsbureau der Gemeinde . . . für Privatangelegenheiten der Eingerückten, kurz genannt „Wirtschaftliches Hilfsbureau der . . . Gemeinde . . .“. In Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern dürfte diese Errichtung nicht angezeigt sein. Das „Wirtschaftliche Hilfsbureau der Stadt Marburg“ wurde gestern geschaffen und haben sich nachstehende Persönlichkeiten freiwillig als Mitglieder gemeldet: Dr. Heinrich Detitscheg, k. k. Oberlandesgerichtsrat, Dr. Lothar Mühleisen, Rechtsanwalt, Dr. Arthur Mall, kais. Rat, Karl Rasko, Bürgermeister, Stellvertreter, Dr. Oskar Drosel, Rechtsanwalt, Obmann, Julius Pfriemer, Weingroßhändler, Doktor Josef Schinner, städt. Amtsdirektor. Zuschriften an dieses Hilfsbureau sind unter der Adresse „Wirtschaftliches Hilfsbureau der Stadt Marburg“, Gerichtshofgasse Nr. 14. (Advokaturkanzlei Dr. Oskar Drosel) zu richten.

Letzte Drahtnachrichten.

(Drahtmeldungen der Marburger Zeitung.)

Deutsche Verwaltung in — Belgien.

In Deutschland arbeitet man rasch; kaum ist das südliche, mittlere und westlich Belgien von deutschen Truppen besetzt, und schon geht man daran,

auch den Verwaltungsdienst dieser Gebiete zu organisieren, sie, kurz gesagt, unter deutsche Verwaltung zu stellen. Die betreffende Drahtnachricht, die uns dies heute meldete, lautet:

Brüssel, 26. August. (R.-B.) Der Regierungspräsident von Aachen wurde zum Verwaltungschef von Belgien, soweit Belgien bereits in deutschem Besitze ist, ernannt.

Ein deutscher Prinz †.

Vor Namur gefallen.

Meiningen, 26. August. (R.-B.) Das Hofmarschallamt teilt mit, daß Prinz Friedrich, der Bruder des Herzogs von Sachsen-Meiningen und Vater der Großherzogin von Sachsen-Meiningen, vor Namur durch einen Granatschuß getötet wurde.

Protest von Engländern.

Wien, 26. August. (R.-B.) Die „N. Fr. Pr.“ veröffentlicht eine Zuschrift der in Wien lebenden Engländer, worin diese den österreichischen Behörden für deren zuvorkommende Haltung danken und ihr lebhaftes Bedauern darüber ausdrücken, daß England sich in den Krieg einmengt. Aus Sympathie für Österreich widmen sie dem Roten Kreuz 700 K.

Große Spenden.

Wien, 25. August. (R.-B.) Das Zentralkomitee zur Schaffung der österreichischen Luftflotte hat neuerlich einen Betrag von 125.425 Kronen dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt. Dieser Betrag ist das teilweise Ergebnis der Sammlungen der Lokalkomitees für Oberösterreich, Mähren und Böhmen. Insgesamt wurden bisher 1.507.169 Kronen zur Abfuhr gebracht.

Wien, 25. August. (R.-B.) Beim Kriegshilfsbureau beim Ministerium des Innern sind unter anderem nachstehende Spenden eingelaufen: Freiherrn Alfons, Louis und Eugen Rothschild 100.000 Kronen, Dr. Heinrich Fries und Frau 40.000 K., hievon 10.000 K. für Mähren und 10.000 K. für Niederösterreich, Großindustrieller R. Roth 30.000 K., Fürst Adolf zu Schwarzenberg 15.000 K., hievon 5000 K. für Böhmen.

Notstandsnoten in Nordamerika.

New-York, 24. August. (R.-B.) Auf Grund des Aldrich Brelend Emergency Currency-Gesetzes sind 153 Millionen Dollar (865 Millionen Kronen) Notstandsnoten ausgegeben worden. Außerdem wurden auf Grund eines Zusatzes zum Nationalbankcurrency-Gesetz 118 Millionen Dollar-Noten (850 Millionen Kronen) in Umlauf gesetzt.

Die freigelassenen russischen Verbrecher.

Russische Kulturtat.

Posen, 25. August. Ein großer Transport schwerer russischer Verbrecher wurde durch den Bahnhof Posen befördert. Es war dies ein Teil der aus den russischen Gefängnissen Kalisch, Czestochau, Petrikau und Wielun von den Russen selbst entlassenen Räuber, Mörder und anderer schwerer Verbrecher. Das Gefindel war immer zu Trupps von je 5 Mann zusammengefaßt. Unter den verhafteten und gefesselten Personen war auch der Gefängnisoberinspektor von Petrikau, der die Inhaftierten freigelassen hatte. Ob sich der berüchtigte Macoch dabei befand, konnte nicht festgestellt werden. Es waren weit über 100 schwere Verbrecher, darunter zahlreiche richtige Galgenphysiognomien. Die Verbrecher waren mit Hilfe der Bürgerwehren von den deutschen Soldaten ergriffen. Das Mord- und Raubgefindel wurde in mitteldeutsche Zuchthäuser gebracht.

Verstorbene in Marburg.

22. August: Melcher Rudolf, k. u. k. Hauptmann d. R., 51 Jahre, Heugasse.

Briefkasten der Schriftleitung.

An die geehrten Einsender von Berichten über auswärtige Sammlungsergebnisse richten wir das Ersuchen, uns nicht die vollständigen Spenderverzeichnisse einzusenden, sondern nur das Gesamtergebnis. Wir können derartige Berichte nicht aufnehmen, weil durch sie der Raum für die wichtigen Kriegsergebnisse, welche allgemeines Interesse haben, weggenommen würde. Die Spender mögen den Lohn im eigenen Bewußtsein empfinden. — Bei dieser Gelegenheit eruchen wir auch die Einsender sonstiger Berichte, diese so kurz als möglich zu fassen und wenn sie nicht gleich erscheinen, möge der Stoffandrang berücksichtigt werden, der in jeder Nummer zum vorläufigen Zurückstellen bereits gesetzter Mitteilungen zwingt.

Richtigstellung. Im Eingefendet des Herrn Gaischeg in der letzten Samstag-Dr. hieß es infolge eines Druckfehlers statt „gestanden hatte“, „gestanden bin“, woran den Einsender kein Versehen traf.

FrISChe Bruch-Eier

4 Stück 20 Heller

Eier sind heute verhältnismäßig das billigste Nahrungsmittel, bei größerer Nährkraft als Fleisch.

H. Simmler, Blumengasse.

Trauerwaren

Hüte, Schöße, Jacketts, Paletots, Blusen und Unterröcke in grösster Auswahl bei

Johann Hollicek, Marburg

Edmund Schmidgasse 1. Herrengasse 24.

• H. Platzer, Marburg. ••

Papierhaus

Verschiedene Sorten Weißpackpapiere, auch Pergamentersatz, zum Verpacken von Lebensmitteln. Patria- und Lomp-pack., Zucker- und Obstwickel-Papier. Bestes Einsiede-Pergamentpapier. Vorzügliche weiße Papiersäcke und Düten in allen Größen — eigene Erzeugung. Brief-, Kanzlei-, Konzept-, Schreibmaschinen- und Carbon-Papiere. Geschäftskuverte in größter Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen

H. Platzer, Marburg, Herrengasse 3
Papierhaus. En gros & en detail.

Musikschule Gröger

Wildenrainergasse 8, 1. Stock.

Der Unterricht beginnt wieder. Anmeldungen finden täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags statt. 3220

Ausschreibung.

Das k. k. Kreisgerichts-Präsidium in Marburg benötigt für die Heizperiode 1914/15 an Brennmaterial:

- a) für das Amtgebäude 2500 Meterzentner Steinkohle (Stückkohle), 24 m³ Buchenholz, 24 m³ Föhren- u. Fichtenholz.
- b) für das kreisgerichtliche Gefängnishaus 2200 Meterzentner Steinkohle (Stückkohle), 40 m³ Föhren- od. Fichtenholz.

Dieses Brennmaterial ist entweder Marburg Hauptbahnhof oder Gerichtsgebäude (Gerichtshofgasse 11) zu liefern. Angebote sind bis 9. September 1914 beim gefertigten Präsidium einzubringen. Nähere Bedingungen können in der Kanzlei der Gefängnisverwaltung eingesehen werden. 3339

k. k. Kreisgerichts-Präsidium Marburg, am 22. August 1914.

Klaviere, Pianino, Harmoniums

in größter Auswahl.

Klavier-Niederlage und Leihanstalt

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin
Marburg, Obere Herrengasse 56, 1. Stock
gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium.

Ratenzahlung — Billige Miete — Eintausch und Verkauf überspielter Instrumente. Telephon Nr. 57, Sched-Konto Nr. 52585.



Geschäftseröffnung

Beehre mich hiermit anzuzeigen, daß ich das altrenommierte

Brot-,Luxus- u. Zwieback-Bäckereigeschäft

(D. Duma) Tegetthofstraße mit heutigem Tage wieder eröffnet habe und gebe ich allen meinen geschätzten Kunden die Versicherung, daß ich stets bestrebt sein werde, Sie bestens zu bedienen. 3303

Anton Malek, Bäckerei.

Ferdinand Rogatsch

Fernsprecher Nr. 188.

Marburg, Fabriksgasse 17.

Telegramm-Adresse: Rogatsch Marburg.

empfiehlt sich zur Lieferung von **Betonwaren** aller Art, wie Rohre, Pflasterplatten, Stufen, Baunsäulen, Grenzsteine, Brunnenabdeckungen usw. **Steinzeugröhren** für Abortanlagen.

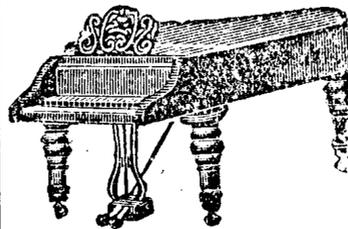
Asbest-Fussböden

(Kunstholzböden) bester Fußboden für Geschäftsräume, Küchen, Badezimmer, Aborte usw. Übernahme von Kanalisierungen, Terrazzoböden und aller einschlägigen Betonarbeiten.

Möbliert. Zimmer

für 1 oder 2 Fräulein ist sogleich zu vermieten. Schillerstraße 19, part.

I. Marburger Klavier-, Piano- und Harmonium-Niederlage und Leihanstalt
Isabella Hohniggs Nachf. A. Bäuerle
Klavierstimmer und Musiklehrer
gegründet 1850
Schillerstrasse 14, I. St. Hofgohd



Große Auswahl in neuen und über- spielten Klavieren sowie Pianinos zu Original-Fabrikpreisen.

Stimmungen sowie Reparaturen und Reinigung der Instrumente werden auch auswärts billigst berechnet und von mir selbst ausgeführt; daselbst wird auch gebiegender Gitarrenunterricht erteilt.

Billige Miete und Ratenzahlungen

Josef Nekrep

Zimmermeister und Bau- unternehmer

empfiehlt sich zur Übernahme aller Reparaturen, Neubauten, Umbauten zu den billigsten Preisen und bei rascher Ausführung. 695

Hochachtungsvoll

Josef Nekrep, Mozartstraße 59
Telephon Nr. 15/VIII

Neues feines

Herrenrad

gut erhaltenes Damenrad, diverse Jagdgewehre und Jagdartikel zu verkaufen. Volldischar, Firma Star- tel, Scherbaumhof. 3306

Tüchtiger 3338

Eisendreher

wird sofort aufgenommen bei Fezel, Maschinenfabrik, Marbg.

Bei

Keuchhusten

ein altbewährtes diätetisches Mittel

Schwarzer Johannisbeeren-saft auch als Getränk bestens empfohlen. Flasche 80 S. und R. 1.20.

Adler-Drogerie und Mohren-Apotheke

Mag. Pharm. Karl Wolf
Marburg.

Kleinere Briefmarkensammlungen

zu kaufen gesucht. Anfragen in der Verw. d. Bl. 3171.

Verlustliste Nr. 2

von der k. k. Staatsdruckerei um 4 Heller per Stück in der Buchdruckerei Kralik, Marburg

Bettfedern und Daunen

zu billigsten Preisen

- per Kilo Kronen
- graue, ungeschliffen . . . 1.60
- graue, geschliffen . . . 2.—
- gute, gemischt 2.60
- weiße Schleißfedern . . 4.—
- felne, weiße Schleißfedern 6.—
- weiße Halbdaunen . . . 8.—
- hochfelne, weiße Halb- daunen 10.—
- gr. Daunen, sehr leicht 7.—
- schneeweiße Kaiserstaum 14.—

1 Tuchent aus dauerhaftem Ranking, 180 cm lang, 116 cm breit, gefüllt mit guten, dauerhaften Bettfedern R. 10.— bessere Qualität R. 12.—, feine R. 14.— und R. 16.—, hierzu ein Kopfpolster, 80 cm lang, 58 cm breit, gefüllt: R. 3.—, 3.50 und 4.—. Fertige Leintücher R. 1.60, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, Bettdecken, Deckentapen, Tisch- tücher, Servietten, Gläsertücher.

Karl Worsche
Marburg, Herreng. 10.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Grabengasse 4, 1. St.

Junger Kommis

hinter Verkäufer und Auslage- Arrangeur wird sofort aufgenommen bei Firma Josef Schusteritsch, Marburg, Hauptplatz 16. 3321

Schöne sonnseitige neue

Wohnungen

mit einem, zwei, drei Zimmern, separiert, sofort zu vermieten. Anzufragen Mozartstraße 59, beim Hauseigentümer. 147

10 Pferde

zu verkaufen bei Richard Tolazzi, Friedau a. Dr. 3262

Vertretungen

werden übernommen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 3363

Grabkränze

Grabkränze, wetterfest, sowie aus Kunstblumen, in größter Auswahl in allen Preislagen bei **Caecilie Büdefeldt** Marburg, Herrengasse 6.

Anzeige!

Gestatte mir den Beginn der Praxis in Geburtshilfe, vollkommener Detail- und Gesichtsmassage ergebenst anzudeuten. **Edwig Vorber**, Marburg, Herrengasse 40, Part. rechts. 3299

Zimmer

sofort zu vermieten. Herrengasse 46 3. Stock, Thür 10.

Sonnige Wohnung

mit 4 Zimmer und Zugehör, Badezimmer und Gasbeleuchtung wird von ruhiger Partei gesucht. Anträge unter „Stabil“ an W. d. B. 3329

Wohnung

zu vermieten. Anzufragen Kajinogasse 2. 2849

Suche

bis 15. September streng separierte & ungezeffertes Parterrezimmer. Anträge unter „Dauernd“ an die Verw. d. Blattes. 3340

Familien-Häuschen

hochparterre, mit 3 Zimmer und 2 Küchen, mit Hofgebäude und Garten ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anzufragen bei Johann Sira, Pöbercherstraße 9. 2003

Viele Millionen Conserven-Gläser



Einkoch-Apparate

verbilligen die Haushalt-Conserven

Eine neue Erfindung: Dreyer's Frucht-Apparat „REX“

„Rex“-Konservenglas- Gesellschaft Homburg v. d. H. General-Depot: Wien, VII., Neubaugasse 31.

Verkaufsstelle in Marburg bei Gustav Bernhard.